

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 51 (1980)  
**Heft:** 7  
  
**Rubrik:** Aus der VSA-Region St. Gallen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus der VSA-Region St. Gallen

### Mitgliederversammlung am Bodensee

Hab Sonne im Herzen, musste man sich zum Leitmotiv des trüben Frühlingstages Ende April nehmen, der uns doch an die lächelnden Gestade des Bodensees, nach Horn, gerufen hatte. Nichtsdestoweniger folgten 70 Mitglieder zur Freude des Präsidenten Toni Rusterholz, Platanenhof, Oberuzwil, der Einladung.

Sein Jahresbericht enthielt grundsätzliche Überlegungen zu den historischen Wurzeln und zu den heutigen Trieben des Heimwesens. Parallel zum Pendelschlag der Altersheime, welche nun bald auch Pflegebedürftige aufnehmen sollen, verläuft die Entwicklung im Sonderschulwesen. Intensiv Geistigbehinderte werden die Heim-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter vor Probleme stellen, die mit dem guten Herzen allein nicht mehr zu bewältigen sind.

Aus den Berichten der Untergruppen erfreute besonders die junggebliebene Veteranin, Frau Berti Burkhart, mit ihrer Berichterstattung, die sie mit dem hübschen Vers

Wemmer grauet a de Schlöfe  
Wohl denn chonts der öppedie.  
Möcht mer allweg nünzgi werde  
Aber alte möcht mer nie.

Die Finanzen werden von Daniel Giger sorgfältig verwaltet und schlossen mit einer leichten Vermögensverminderung ab, trotzdem konnte der Mitgliederbeitrag auf Fr. 10.— belassen werden. Ehrungen wurden dem verstorbenen Bürgerheimverwalter von Grabs, Albert Brändli, dem Ehepaar Frischknecht für 25 Jahre Leitung des Bürgerheims Rheineck und Hans Moosmann, Altersheim Sömmerli St. Gallen, für zehn Jahre Arbeit im Vorstand des VSA der Region St. Gallen zuteil.

Kurt Meier, Wattwil, brachte einen Antrag der Altersheimleiter ein, wonach an der Schweiz. Delegiertenversammlung in Schaffhausen eine Kommission bestimmt werden solle, die sich mit der Schaffung eines Berufsbildes für Altersheimangestellte befassen solle.

In einem klaren Referat sprach Dr. Werner Beck, Kindergärtnerinnenseminar Unterstrasse, Zürich, über «Mensch und Organisation» im Heim. Er arbeitete Segen und Fluch der Organisation aus der Grundsache, dass eine Notwendigkeit zur Organisation bestehe, heraus und zeigte auf am Bild des Turmbaus zu Babel, dass nicht die Organisation daran falsch gespielt habe, sondern eine falsche Zielsetzung bestanden habe.

Bei einem köstlichen Mittagsmahl pflegte man ernste und heitere Gespräche und liess sich abschliessend durch die «Koller-Buben» von Gais

musikalisch verwöhnen. Eine Exkursion ins renovierte Lehrerseminar Marienberg, Rorschach, schloss die gutverlaufene Tagung ab.

Margrit Ermatinger

## Aus der VSA-Region Graubünden

### Stiftung Kinderheim Scalottas, Scharans

Das auf einer Anhöhe gelegene Kinderheim Scalottas in Scharans beherbergt rund 40 zum Teil mehrfach behinderte Kinder und erfüllt somit im Sozialbereich eine nicht wegzudenkende Aufgabe. Es ist nicht abzumessen, wieviel Kummer und Leid gemildert werden kann durch die umsorgende Pflege, die unauffällig als Opfer dargebracht wird. Jetzt liegt der Jahresbericht vor, wobei wir uns auf einige Mitteilungen beschränken.

Da ist nun einmal das Titelbild. Es zeigt ein zufrieden lächelndes Mädchenhaupt. Problemlos sieht es uns an. Es ist glücklich und wohlbehütet. Und da fällt uns das unsterbliche Zarenlied ein aus der Oper «Zar und Zimmermann» von Albert Lortzing, wo es heisst: O selig, o selig ein Kind noch zu sein... Aber hinter diesem Bild offenbart sich eine ganze Tragik: Sein Geist ist verdunkelt. Es ist ihm versagt, die Schule zu besuchen, wie es andern Kindern vergönnt ist. Und doch spricht aus ihm geheiligt Leben. Offenen Herzens wartet es sehnsüchtig auf eine Kontaktnahme. Jedes freundliche Wort, jeder sanfte Blick lässt sein Gefühl erklingen. Seine Seele leuchtet auf.

Ausser der üblichen Rechnungsablage enthält dieser Jahresbericht eine ergreifende Schilderung der Hausmutter, Frau E. Tanno-Stehle. Es handelt sich um ein Erlebnis aus ihrer Tätigkeit als Krankenschwester. Einfühlend berichtet sie die Geschichte einer Mutter, die sehnlichst ihr erstes Kindlein erwartet. Nach der Geburt zeigte das Kind eine Abnormalität. Der Pflegerin fiel nun die schwere Aufgabe zu, die Kindsmutter darauf vorzubereiten, dass das Kind mongoloid sei. Die verzweifelte Mutter musste sich mit diesem schweren Schicksalsschlag abfinden. Ihre Überlegung, dass das Kind lebenslang der Führung und Betreuung durch andere bedürfe, war niederschmetternd. 37 Eltern, deren Kinder im Heim sind, erteilte das gleiche Schicksal zum Teil mit mehrfach behinderten Kindern.

Die schmale Geistigkeit dieser Kinder möge uns sensibilisieren. Es soll uns davon abhalten, solche Kinder als blosser Belastung anzusehen. Diese Denkweise entspringt mehr oder weniger der materiellen Überlegung, die imstande ist, das Erbarmen zum Mitmenschen zum Erliegen zu bringen. Andererseits strömt aus der Tiefe des Gefühls eine ganze

Seligkeit entgegen, wenn wir hellhörig genug sind. Viel Unglück kann gemildert und geläutert werden, wenn dazu der Wille vorhanden ist.

Den Hauseltern wünschen wir, wie dem Personal, ungebrochene Kraft zur Bewältigung ihrer schweren Aufgabe.

P. Balzer

## Aus der VSA-Region Bern

### Zum Gedenken an Frau Trudi Hesselbein-Widmer, gew. Hausmutter im Mädchenheim «Brünnen», Bern-Bümpliz

Am Freitag vor Pfingsten musste eine grosse Trauergemeinde Abschied nehmen von Frau Trudi Hesselbein, die nur einige Tage nach Antritt ihres so wohlverdienten Ruhestandes von einer harten, heimtückischen Krankheit erlöst worden ist. Frau Hesselbein hat mit ihrem Gatten zusammen das «Waisenasyl zur Heimat» weit über 30 Jahre mit grosser Hingabe zum Wohle vieler Mädchen geführt. Der Vorstand des Bernischen Heimleitervereins möchte auch an dieser Stelle herzlich danken für diese wertvolle, vorbildhafte und aufopfernde Tätigkeit im Dienste des Heimwesens.

Frau Trudi Hesselbein-Widmer wurde als jüngstes von neun Kindern des Vorsteherhepaares Widmer-Ruch am 8. Februar 1914 auf der «Lindtkolonie» in Ziegelbrücke, Glarus, geboren. Als die Eltern das Knabenheim «Brünnen» in Bern-Bümpliz übernahmen, kam das siebenjährige Mädchen ins Bernbiet. An der «Neuen Mädchenschule» Bern erhielt Trudi die Ausbildung als Kindergärtnerin. Nach einem längeren Frankreich-Aufenthalt als Erzieherin folgten Jahre treuen Wirkens im Kinderheim «Haltli» in Mollis und später im Knabenheim «Brünnen». Im Jahre 1942 verheiratete sich Trudi Widmer mit Manfred Hesselbein. Dem glücklichen Paar, welchem drei Söhne geschenkt wurden, wartete im «Waisenasyl zur Heimat», einem Mädchenheim für milieugeschädigte Kinder, ihre Lebensaufgabe. Dank ihrer frohen, christlichen Gesinnung, ihrem liebevollen Wesen und dem starken Einfühlungsvermögen war Trudi Hesselbein in all den langen Jahren Mittelpunkt der grossen Heimfamilie, und sie wird vielen Mitarbeitern und ehemaligen «Brünnen-Mädchen» als echtes Vorbild unvergessen bleiben.

Die Abdankungsfeier in der Kirche Bümpliz stand unter dem Wort des Konfirmationsspruches der lieben Heimgegangenen:

«Sei getreu bis in den Tod,  
so will ich dir die Krone  
des Lebens geben.»

(Offenb. Joh. 2,10)